

Buchbesprechungen

PAUL ALTHAUS: *Die Ethik Martin Luthers*. Gütersloh: Gerd Mohn 1965. 168 S.

Im Jahre 1962 ist »Die Theologie Martin Luthers« von Paul Althaus erschienen, kurz bevor ihr Verfasser 75 Jahre alt wurde. Er, der sein ganzes Leben hindurch sich so intensiv mit Luther beschäftigt und bedeutsame Arbeiten über Themen aus Luthers Theologie veröffentlicht hatte, hat lange gezögert, eine geschlossene Darstellung der Theologie Luthers vorzulegen. Im Jahre 1963 hat er dann eine zweite Auflage erscheinen lassen, im Grundbestand unverändert, aber an einigen Stellen doch berichtigt und verbessert. Der Herausgeber des Luther-Jahrbuches hat in der Form eines Aufsatzes aus Anlaß des 75. Geburtstages von Paul Althaus den großen Wurf der Theologie Martin Luthers gewürdigt (LuJ 30 [1963], 9-16). Er hat von dem, was er da gesagt hat, nichts zurückzunehmen oder auch nur zu berichtigen. Der Wunsch, den er damals ausgesprochen hatte, der »Theologie Martin Luthers« möchte möglichst bald die noch ausstehende »Ethik Martin Luthers« folgen, ist überraschend schnell erfüllt worden. Die Ethik Luthers liegt jetzt vor, und die ganze Darstellung von Luthers Theologie ist nun gerundet. Der Grundtenor der Besprechung dieses zweiten Bandes von Luthers Theologie (so darf man wohl sagen, obwohl die Bücher verschiedene Titel tragen) kann nur der gleiche sein wie der der Besprechung des ersten Bandes. Daß er nun ein volles Ja zu der »Ethik Martin Luthers« und nun zu dem gesamten Werk sprechen könne, ist dem Rezensenten auch nicht einen Augenblick lang zweifelhaft gewesen.

Äußerlich gesehen ist die Gestalt der »Ethik Martin Luthers« etwas anders als die der »Theologie Martin Luthers«. Während in der Theologie Martin Luthers ihr Verfasser unbe-

fangen kenntlich machte, daß alte Arbeiten mit in sie hineingenommen worden waren, was zur Folge hatte, daß hinsichtlich der äußeren Form gewisse Unebenheiten zu beobachten blieben, ist die Ethik Martin Luthers ein völlig in sich geschlossenes Buch. Ferner hatte es Althaus in der Theologie unterlassen, all die Theologen namentlich zu nennen, mit denen er sich auseinandersetzte. Für jedes Kapitel war im allgemeinen eine repräsentative Monographie angeführt, während auf anderes nur selten ausdrücklich Bezug genommen wurde. Offenbar hatten manche Rezensenten von Althausens Buch das kritisch vermerkt und als Mangel empfunden, was der Rezensent, der sie im Luther-Jahrbuch besprach, eher als einen Vorzug empfand. Aber denen, die die Hilfe brauchen, ist sie nun auch gegeben; und daß das stärkere Zitieren von Literatur auch gewisse Vorzüge hat, ist natürlich nicht zu verkennen.

Wie in der Theologie spürt man in der Ethik deutlich, daß Althaus zwar Einwände, die gegen ihn erhoben worden sind, jeweils sorgsam durchdacht hat. Eingegangen ist er auf seine Kritiker, aber umgeworfen haben sie seine Thesen nicht. Im Gegenteil, fest und bestimmt hält er gerade an den stark angefochtenen Thesen fest. Der Rezensent kann ihm dafür nur danken, nicht nur, weil das die Position von Althaus deutlicher macht, sondern weil er selbst in ganz wesentlichen Dingen zustimmt. Das Entscheidende ist natürlich die Begründung wie der Theologie, so nun auch der Ethik in der Rechtfertigung aus dem Glauben. Darum einerseits das Festhalten an der Theologie der Ordnungen und an der Einschätzung des natürlichen Gesetzes bei Luther. Althaus sieht deutlich, daß die natürliche Vernunft und damit die Einsicht in das natürliche Gesetz durch den Sündenfall schwer gelitten hat; aber daß Luther die Dinge nicht so betrachtet, als sei die Ver-

nunft in irdischen Dingen so absolut blind wie in Glaubenssachen, entspricht nicht nur eindeutig den Sätzen Luthers, sondern muß auch als christliche Wahrheit heute mit Luther und unabhängig von Luther bezeugt werden. Andererseits ist Althaus darum bemüht, die Werke nicht so zu disqualifizieren, daß sie sich ganz vom Glauben lösen. Althaus spricht (25) von der Doppelbeziehung zwischen dem Glauben und den Werken, so daß aus dem Glauben das Werk fließt, aus den Werken sich aber wiederum der Glaube stärkt. Daß Althaus sich wiederum zu dem bekennen werde, was er seinerzeit zu dem Thema Gesetz und Gebot gesagt hat (1952), war nicht anders zu erwarten.

Das Ja des Rezensenten zu der »Ethik Martin Luthers« und besonders zu all dem, was in ihr über die Ordnungen und das natürliche Gesetz steht, ist so kräftig und so uneingeschränkt, daß er einen Augenblick daran gezweifelt hat, ob er überhaupt zu einer Besprechung berufen sei. Wenn kein schiefes Bild herauskommen soll, müßte er das erst einmal ganz ausführlich sagen und so detaillieren, ehe er es wagen dürfte, seinerseits ein paar Fragen zu stellen. Er muß bitten, daß es recht verstanden werde, wenn er seine Zustimmung pauschal erklärt und dann einfach mit ein paar Fragen kenntlich zu machen sucht, in welcher Hinsicht sich sein eigenes Lutherverständnis von dem Althaus-schen unterscheidet. - Macht Luther wirklich keinen Unterschied zwischen dem Naturgesetz vor und nach dem Fall (gegen Troeltsch und Wunsch von Althaus festgestellt; 37)? Luther geht auf das Problem nicht ein. Aber beschreibt er das natürliche Gesetz nicht doch weithin als ein hartes Gesetz - hart warum? Doch wohl um des Falles willen! - Dann: Gewiß schaltet Luther Christus aus dem Reiche der Welt in aller Form aus. Aber ist diese Rede nicht eine sehr zugespitzte, ja schließlich eine paradoxe Rede? Das trinitarische Schöpfungsverständnis scheint dem Rezensenten eine der selbstverständlichen

Grundvoraussetzungen von Luthers Denken zu sein. Daß das weltliche Reich um so mehr mit Gott selber und mit seinem Regieren zu tun hat, stellt Althaus mehrfach sehr betont heraus. Aber findet man bei Luther nicht auch die Rede, daß die weltlichen Ordnungen nichts mit Gott zu tun und daß Gott in ihnen nichts zu sagen hat? Gewiß ist auch das sehr zugespitzt gesagt und paradox gemeint. Verborgenerweise handelt Gott (der dreieinige Gott) doch im irdischen Regiment. - Dem Rezensenten ist an dem neuen Werk von Althaus noch deutlicher geworden, als es ihm vorher war, wie stark Johannes Heckel den wirklichen Luther verfehlt. Er möchte Althaus fragen, ob er nicht Heckel noch etwas zuviel zugibt, insofern er den jungen Luther in augustinischem Sinne über die beiden Reiche reden läßt. Eine augustinische Komponente hat Luthers Zweireichellehre von Anfang bis Ende. Davon, daß Luther auch nur in der Schrift von weltlicher Obrigkeit Reich und Regiment scharf voneinander unterscheidet, hat sich Rezensent bisher noch nicht überzeugen können. - Ist die Feststellung wirklich richtig, daß Luther nach der genannten Schrift von »weltlichen Fürsten« nicht mehr wie früher rede (58)? Der Sache nach steht ihr doch das auf S. 157 Anm. 219 gebrachte Zitat aus der Auslegung des 101. Psalms von 1534 bis 1535 (WA 51, 251) entgegen. Damit hängt aber eine andere Frage zusammen: Ist die Behauptung Luthers, daß der Christ des weltlichen Regiments für sich selber nicht bedürfe, vielleicht auch eine zugespitzte Rede, die also nicht in jedem möglichen Sinne richtig ist, wie andere schon genannte Wendungen auch? Dann hat es die »prägnante theologische Rede« von »weltlichen Fürsten« und »weltlichem Regiment« (56) bei Luther niemals gegeben.

Aber bei diesen Andeutungen muß es wirklich bewenden. Im Grundanliegen sind sich der Verfasser der »Ethik Martin Luthers« und sein Rezensent völlig einig. Daß Luther den Chri-

sten als einen Bürger zweier Reiche ansieht, aber eben zweier sehr ungleicher Reiche, und daß in dieser Meinung Luthers die eschatologische Spannung sichtbar wird, in der alle seine Aussagen über die beiden Reiche stehen, ist nicht das Unwichtigste, was Althaus deutlich herausstellt.

Kleine Irrtümer und Unebenheiten müßte man sehr genau suchen, wenn man sie finden wollte. Es sei dem Rezensenten nicht verargt, wenn er auf einen ganz kleinen Wiedergabefehler an einer Stelle hinweist, an der er selbst zitiert wird. Auf S. 50, Z. 15 v. o., muß es heißen »über der Schrift« und nicht »über die Schrift«.

Markkleeberg/Leipzig

Franz Lau

LENNART PINOMAA: *Sieg des Glaubens*. Grundlinien der Theologie Luthers. Bearbeitet und herausgegeben von HORST BEINTKER. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1964. 206 S.

Lennart Pinomaa, Professor in Helsinki, ist einer derjenigen unter den finnischen Theologen, die sich am ausführlichsten und am intensivsten mit Luther und seiner Theologie beschäftigt haben. Nachdem er bereits monographische Arbeiten vorgelegt - um nur eine zu nennen: *Der existentielle Charakter der Theologie Luther*, 1940 - und an vielen Orten Gastvorlesungen über Themen aus Luthers Theologie gehalten hatte, hat auch er nun eine Gesamtdarstellung der Theologie Luthers vorgelegt, und nun bereits in drei Sprachen und in zweifacher (nicht dreifacher) Gestalt. Die finnische Ausgabe ist bereits 1959 erschienen. Wörtlich übersetzt heißt deren Titel: *Siegender Glaube. Die Theologie und Weltanschauung Luthers*. Die 1963 herausgebrachte englische Fassung wird in dem vorliegenden Buche (5) als ziemlich wortgetreue Übersetzung bezeichnet. In der deutschen Ausgabe ist die ursprüngliche Fassung etwas umgestaltet, und zwar

durch Horst Beintker, Professor in Jena, aber unter Zustimmung des Autors selbst. Der Grund für die Änderungen liegt, wie Beintker in seinem Vorwort ausführt, darin, daß die finnische Fassung in für deutsche Verhältnisse ungewöhnlich starkem Maße über die Ergebnisse anderer Forscher referierte. Diese Referate sind offensichtlich etwas gekürzt. Beintker hat sich auch verdienstvollerweise mit den Manuskripten von Vorlesungen befaßt, manches aus ihnen hinzugenommen, manches aber auch getilgt. Kleine Umstellungen hat er vorgenommen, ohne die Grundstruktur der Arbeit von Pinomaa anzutasten. Daß die finnische Fassung und natürlich auch die deutschen früheren Vorlesungen zu Grunde liegen, wird trotz aller Bearbeitung kenntlich, auch so, daß neben Kapiteln, die der Rezensent als außerordentlich geglückt empfindet, wie z. B. dem über Luthers Geschichtsverständnis, andere stehen, die nach seiner Meinung etwas ausführlicher hätten sein können. Man erwartet doch wohl bei den Ausführungen über Luthers Stellung zum Mönchtum auch ein paar Worte über Luthers Stellung in der Frage der Askese, die bekanntlich nicht ausschließlich negativ ist. Aber natürlich darf man ein Buch, das die Grundanliegen der Theologie Luthers aufzeigen will, nicht überfordern und von ihm etwas verlangen, was man von einer geschlossenen und vollständigen Darstellung der Theologie Luthers vielleicht erwarten dürfte. Freilich, daß Pinomaa nicht eine untadelig korrekte, systematisch aufgebaute Darstellung des theologischen Denkens Luthers gibt, liegt nicht nur an Pinomaa, sondern ist durch Luther selbst verschuldet. Derjenige, dem es gelingen würde, eine untadelig in sich gerundete systematische Darstellung der Theologie Luthers vorzulegen, würde sich wahrscheinlich sagen lassen müssen, daß das nicht die Theologie Luthers sei. So kann man verschiedener Meinung sein, womit man die Darstellung einer Theologie Luthers beginnen